

Die Selbstschußfallen.

Um diese Zeit ward die Ansiedelung wiederum allnächtlich von Raubtieren vielfach behelligt. Der Geruch, welcher von dem Lager täglich ausströmte sowie die Überreste von Fleisch lockten dergleichen unwillkommene Gäste öfter herbei. Hyänen und Schakals trieben sich fortwährend in der Nähe umher und umstanden des Nachts zu Duzenden den Nwanabaum, vor welchem sie unausgesetzt ihr entsetzliches Geheul ertönen ließen. Allerdings brauchte niemand diese Tiere zu fürchten; denn die Kinder waren des Nachts sicher in ihrem lustigen Schlafkabinett, wohin die Hyänen nicht gelangen konnten. Nichtsdestoweniger war die Nähe dieser Tiere doch störend, denn es konnte kein Bissen Fleisch, keine Haut, kein Riemen unten gelassen werden, ohne daß sie daran herumragten. Sie hatten schon die schönsten Wildbretskenten weggeschleppt und den ledernen Teil von Simsons Sattel zerfressen, so daß er einer bedeutenden Reparatur bedurfte. Mit einem Worte die Hyänen waren eine so unausstehliche Plage geworden, daß es unerläßlich schien, ein Mittel zu ihrer Vernichtung auszufinden. — Sie zum Schuß zu stellen, war keineswegs leicht; während des Tages hielten sie sich in Felsenhöhlen verborgen, und während der Nacht schützte sie die Dunkelheit. Es mußten also andre Wege ermittelt werden, um die Zahl dieser Bestien zu mindern oder noch besser sie auf längere Zeit zu verschrecken.

Man hatte verschiedene Arten von Fallen ohne nennenswerten Erfolg versucht; endlich kam man auf den Gedanken, sich durch Anlage von Selbstschüssen von diesen Umständen zu befreien.

Nicht weit vom Lager wählte man einen Platz, wo drei junge Bäume in einer Linie und ungefähr anderthalb Schritt weit voneinander entfernt standen. Nun wurden Dorngebüsche umgehauen und auf die übliche Weise ein Kraal gebaut, indem man die Spitzen der Büsche nach außenkehrte. Die Thür aber ward so angebracht, daß zwei der jungen Bäume wie Posten zu beiden Seiten standen und ein in die Einhegung eindringendes Tier notwendig zwischen denselben hindurchschlüpfen mußte.

Die Schießwaffe, in Verbindung mit einer quer vor den Eingang gespannten Schnur, ward in horizontaler Lage so an die beiden Bäume befestigt, daß sie durch das einpassierende Tier zur Entladung gebracht ward. Die Eingeweide einer kurz vorher erlegten Antilope dienten als Köder. Kaum war die Nacht angebrochen, als der Wächter den lauten Knall des Schießgewehres hörte. Nachdem man sich an Ort und Stelle begeben, fand man die Leiche eines Tigerwolfes oder Hyäne, nahe an der Mündung des Gewehres ausgestreckt. Das Gewehr wurde wieder geladen und noch ehe der Morgen graute, wurden die Jäger wieder durch das Knallen eines Gewehres erweckt. Diesmal aber fand sich keine Hyäne, sondern ein sogenannter Erdwolf fiel als Opfer seiner Raublust.

Der Erdwolf gehört zur Gattung der Zibethhyäne und vermittelt den Übergang von den Hyänen zu den Zibethfäken. Er ist ein Nachttier, wie es scheint geselliger Natur, verbirgt sich aber den Tag über in einem tiefen Bau,